

**Ersteinstufige**  
nachmittags mit Besprechung  
zur Saale- und Saalekreis.  
—  
**Bericht**  
monatl. 60 Pf. frei ins Haus,  
durch die Post vierteljährlich  
1,60 Mark ohne Postgebühren.  
—  
**Die neue Welt**  
"Unterhaltungsblatt",  
monatlich 10 Pfennig.  
—  
**Schriftleitung:**  
Halle 46/48, Fernsprecher 888  
Sprechstunde: mittags von  
12-1 Uhr mittags.



**Anzeigengebühr**  
beträgt für die 6 Spalten  
Kontingente od. deren Raum  
10 Pf. für einwöchige An-  
zeigen 20 Pf., Anzeigen unter  
dem Gesichtl. die Beträg. 75 Pf.  
—  
**Anzeigen**  
für die 6 Spalten  
müssen spätestens bis vor-  
mittags 9 Uhr in der Ge-  
schäftsstunde abgegeben sein.  
—  
**Hauptgeschäftsstelle:**  
Halle 46/48, Fernsprecher 888  
Sprechstunde: mittags von  
12-1 Uhr mittags.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schwinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Der Rüstungstau in Schweden.**

Die Demonstration der Dreihunderttausend aus allen Teilen Schwedens nach Stockholm herbeigeeilten Bauern ist wahrhaftig ein Ereignis, an dem man nicht mit Absehlagen vorbeugehen kann. Es trifft sich nicht, daß Volksmassen neue Rüstungen fordern und für die Verlängerung der Dienstzeit eintreten. Wie groß auch die Agitation der konservativen schwedischen Presse sein mochte, eine Mobilisierung von dreihunderttausend Bauern ist keine Sache, die man nur als Produkt der "Bekehrung" zum als "allseitige Parteimänner" usw. beschreiben könnte. Am wenigsten darf das die sozialdemokratische Presse tun, die sehr gut weiß, daß eine Agitation keine Erfolge haben kann, wenn sie nicht die entsprechenden Bedingungen in sich selbst verbindet. Im vorliegenden Falle sind diese Bedingungen, wie die Bremer Bürgerzeitung sehr richtig schreibt, in den allgemeinen Urnissen zu suchen, die der Kampf der Weltmächte in den skandinavischen Ländern weckt.

Dänemark, an dessen Küste die Verbindung zwischen der Ostsee und Nordsee verläuft, fürchtet im deutsch-englischen Kriege zwischen zwei Mächten zu geraten. In Norwegen werden die alljährlich an seiner Küste stattfindenden Übungen der deutschen Flotte Unruhe. In Schweden verbreitet sich in weiten Kreisen der Glaube, Rußland treibe nach der Eroberung des nördlichen Teiles von Schweden und Norwegen, um freien Zugang zu einem Weltmeere zu gewinnen, nachdem es Port Arthur eingenommen hat. Alle diese Gefahren sind zum Teil vage Möglichkeiten — die eventuelle Verletzung der dänischen und norwegischen Neutralität in einem eventuellen deutsch-englischen Kriege — zum Teil aber sehr unwahrscheinliche Schmarzgeheerereien; man braucht von dem Aussitzen des Parismarsches nicht gering zu denken, um die Wahrscheinlichkeit der russischen Expedition in der Richtung nach Westsibirien zu bezweifeln. Es freuden einmal die innere Lage des Russlands an, dann aber auch militärische Gründe zu bedenken: Englands Überhand gegen das Aufstehen einer neuen Weltmacht an den Küsten der Nordsee. Aber wie es auch um die Gefahr bestellt sein mag, die den skandinavischen Ländern bei internationalen Wirren angedroht werden sollen: das Gefühl, daß Europa seit dem russisch-japanischen Kriege auf einem Vulkan tanzt, erklärt es, daß ein Teil der skandinavischen Völker jedem Alarmruf so leicht Glauben schenken.

Daß sich die Bauern am meisten beunruhigt fühlen, ist auch kein Wunder. Sie sind am wenigsten fähig, die herumflüchtenden Nachrichten auf ihre Nichtigkeit zu prüfen. Sie hängen am meisten am Grund und Boden, und der moderne Krieg ist für sie gleichbedeutend mit dem Raub des Viehs, mit dem Einsinken der Häuser, mit der dauernden Vernichtung ihrer materiellen Existenz. Das Bauerntum war niemals ein nationaler Faktor, soweit es sich um die Entwicklung der geistigen Kultur eines Volkes handelt. Man könnte sagen, daß die Bildung der Nation das Werk der bürgerlichen Entwicklung ist. Aber eben damit ist ein konservativeres Wesen. Das Bauerntum ist ein ausgeprägter Nationalismus, der sich in der Vergangenheit in den nationalen Kämpfen der Skandinavier und der Slawen offenbart. In Schweden haben herrschende Klassen völlig entnationalisiert wurden, wie in Böhmen, hat das Bauerntum die durch Jahrhunderte die Elemente der nationalen Kultur bewahrt, bis sie durch das Kleinbürgertum, das durch geschichtliche Umwälzungen zum politischen Leben aufgerollt wurde, weiter entwickelt werden konnte. Wo es sich um den Kampf gegen die fremde Invasion handelte, da fand das Bauerntum immer seinen Mann. Es genügt, an Spaniens und Rußlands Kampf gegen Napoleon zu erinnern.

Wenn man sich das vergegenwärtigt, so sind die eifrigsten Ergebnisse der deutschen imperialistischen Presse über den schwedischen Bauernzug direkt lächerlich. Die Bauern verteidigten in der Geschichte nicht nur immer jeden Fuß breit ihres Bodens vor der feindlichen Invasion, sondern sie waren auch ganz tüchtige Landesverteidiger der Eroberer, wenn die Bedingungen ihres Landes ihnen das Wort zu Muzz und Satz bemaßen. So fand die Wollit Gustav Adolf die Zustimmung der schwedischen Bauern, deren Söhne unter den höchsten Streiter für den protestantischen Glauben sowohl Protestanten als auch Katholiken wie Räuber brandschickten.

Man ist also die Bereitschaft der schwedischen Bauern zur Verteidigung des Landes keineswegs. Einen neuen Zug bildet nur der Laifische, daß eine solche politische Mobilisierung der Bauern überhaupt möglich war. Aber diese Möglichkeit wurde durch die Demokratie bewirkt, über die sich zu freuen die deutschen Unruhen wahrhaftig keine Ursache haben. Und wenn die deutsche junkerlich-imperialistische Presse davon schreit, diese Demonstrationen hätten den Willen des schwedischen Volkes zum Rußen ausgedrückt, so ist es zwar sehr schön von ihr, daß sie dem Willen des Volkes eine so große Bedeutung beimisst, aber richtig ist es trotzdem nicht. Erstens ist Schweden keinesfalls ein Land, dessen Bevölkerung in der Mehrheit Anderskaut treibt. Im Jahre 1910 waren in Schweden befristigt:

im Alterbau . . . . .	43 Proz. der Bevölkerung
in der Industrie . . . . .	33 " " "
im Handel . . . . .	12,8 " " "
im Staatsdienst usw. . . . .	5,7 " " "

Die bäuerliche Bevölkerung bildet also keinesfalls die Mehrheit der schwedischen Bevölkerung. Und von den bäuerlichen Wählern stimmten 19,1 Prozent (97 000) für die sozialdemokratischen Kandidaten, gar nicht gesprochen von den 28 Prozent (283 000) der abgegebenen Landarbeiterstimmen, die unserer Partei zufließen. Und das nach einem Wahlkampf, der sich von Anfang an um die Erhöhung der Rüstungen gedreht hat. Noch mehr Bauernstimmen fielen den Liberalen zu, die sich ebenfalls verpflichtet, die Rüstungslosten nicht zu vergrößern. Der Anfang der Wahlen bildete die Niederlage der Konservativen, die nur 180 000 Stimmen bekamen, während den Liberalen 242 000 und den Sozialdemokraten 172 000 zufließen. Daraus ergibt sich also: für die neuen Rüstungen sprachen sich 180 000 Wähler, gegen sie 414 000 aus. Die Demonstration der schwedischen Bauern ist danach keinesfalls die Demonstration des schwedischen Volkswillens. Würde sie einen Umwälzung in der Stimmung der Volksmassen bedeuten, dann müßten die Arrangements dieser Demonstration die Fortsetzung der Rüstungen verhindern. Sie hätten sich aber, das zu tun. Ihnen geht es nur um die Einschränkung der Liberalen, die sich vor den Wahlen verpflichtet haben, die Rüstungslosten nicht zu erhöhen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Konservativen dieses Ziel erreichen werden. Denn die schwedischen Liberalen sind durchaus nicht aus anderem Golze geschnitten, als etwa die deutschen; drückt man auf sie, dann biegen sie sich. Dabei kommt es gar nicht darauf an, ob ein Wort gebrochen wird oder nicht. Und an der Spitze der Demonstration, die einen Druck auf die Liberalen ausübt, hat sich der König gestellt. Er besawonte direkt die liberale Regierung. Trotzdem haben die Liberalen am nächsten Tage die Zivilliste bewilligt. Das ist wahrhaftig kein Sturmzeichen.

Den Kampf gegen die Erhöhung der Dienstzeit wird die Sozialdemokratie Schwedens wahrscheinlich allein führen müssen. Und es ist zu hoffen, daß trotz der Meinungsverschiedenheiten, die in der Partei in Militärfragen bestehen, dieser Kampf einheitlich geführt wird. Wenn es man Anhänger der Verhütung oder der Dienstzeit ist — so kann man die Meinungsverschiedenheiten in der schwedischen Partei zusammenfassen: in der Gegnerseite gegen die Verlängerung der Dienstzeit können sich die beiden Strömungen vereinigen.

**Müßigkeit des schwedischen Ministeriums.**

Stockholm, 10. Februar. In der Rüstungsfrage ist es zwischen dem König und dem Ministerium Staatsrat zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, die zum Rücktritt der Regierung geführt haben. Das Ministerium Staatsrat hat Dienstag vormittag dem königlichen Demission angeboten, nachdem es gestern eine fast zweitägige Konferenz mit dem König gehabt hatte. In dieser Konferenz hat das Ministerium die Erklärung abgegeben, daß das Kabinett vom König verlangen müsse, wenn es weiter im Amte bleiben solle. Abends fand noch ein langer Ministerrat und eine Konferenz der Führer der Regierungsparteien statt. — Der König hat den "gemäßigten-liberalen" Senator und Gouverneur von Kristianstad, Freiherrn de Geer, mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Freiherr de Geer hat den Auftrag angenommen. Die vollständige Ministerliste kann Mittwoch erwartet werden. Man glaubt, daß der Reichstag aufgelöst wird und Neuwahlen ausgeschrieben werden.

**Christlichsozialer Wahlschwindel**

Aus Wien schreibt man uns: Was man nicht für möglich gehalten hätte, daß der christlichsoziale Wahlschwindel, dem die Wiener Reichspartei ihre Macht in der Gemeindeführung und im niederösterreichischen Landtage, dem sie fast jeder alle Wahlsitze verbannt, vor den Gerichten beweisen werden konnte, scheint sich nun doch erfüllen zu wollen. Dieser Wahlschwindel ist vornehmlich darauf aufgebaut, daß der Wiener Magistrat, der ein willkürliches Werkzeug der Christlichsozialen ist, da nur ausgebildete christlichsoziale Parteigänger zu seinen Beamten ernannt werden, in die Wahlkreise Tausende Personen als Wähler aufnimmt, die entweder gar nicht existieren, nie gelebt haben oder schon gestorben sind oder unter den angegebenen Adressen nicht mehr wohnen. Da jeder Wähler sein Wahlrecht nur auf Grund der ihm zugesprochenen Legitimation ausüben kann, hat die Aufnahme so vieler falscher Namen eine solche Wirkung: es sind diese angeblichen Wähler gefälschten Legitimationen können von der Volk nicht ausgestellt werden und werden von ihr an den Magistrat als "unbestimmbar" wieder zurückgestellt. Man darf finden sie nun den Weg in die christlichsozialen Legitimationsbüros, von denen sie im Interesse der christlichsozialen Partei "verarbeitet" werden. Das geschieht so, daß die Legitimationen von irgendwelchen dafür beauftragten Personen, die als Wähler auftreten, zur Aufnahme gebracht werden. Diefem launischen ausgeübten System des Wahlschwindels — zu dem auch noch gehört, daß die christlichsozialen Wahlkommissionen mit ihm verfahren die Christlichsozialen ihre "Stimmen" und weder die Regierung noch auch die Staatsanwaltschaft haben bisher gegen diesen Wahlbetrug der allmächtigen Partei aufzu-

treten, so oft sie auch dazu aufgefordert wurden. Nach jeder Wahl haben die Sozialdemokraten zahllose Fälle dieses Wahlschwindels entlarvt — ohne jeden Erfolg. Dreimal haben die Sozialdemokraten diesen Wahlschwindel geradezu atemfroh nachgetrieben. Im Jahre 1910 war bei den Wahlen in der Leopoldstadt von den Sozialdemokraten das Zentrum dieses Wahlschwindels ausgehoben und dem Leiter des Schwindels, dem Portier des städtischen Gaswerks Guth ein ganzes Albenbüchel mit dem Verzeichnis der den Wahlschwindlern bezahlten Honorare und mit mehreren hunderten falschen Legitimationen abgenommen worden und obwohl Schumierer im Landtage diese ganzen Alben vorgezeigt, blieben die Schwindler unbedeutend. Im Jahre 1911 hat die Arbeiterzeitung detaillierte Enttarnungen über den dem Leiter des Wahlschwindlers im dritten Bezirke degangenen Wahlschwindel gebracht, worin sie nachweis, daß dieser christlichsoziale Gemeindefunktionär einem Wahlschwindler 854 Wahlegitimationen mit genauen Anweisungen, wie diese zu "verarbeiten" seien, übergeben hatte, und sie hat die Namen von zehn falschen Wahlschwindlern veröffentlicht, die 108 von diesen 854 Legitimationen "verarbeitet", indem sie jeder neun bis fünfzehnmal mit diesen Legitimationen für den christlichsozialen Kandidaten stimmten, insgesamt 108 falsche Stimmen in sich abgaben. Und obwohl sie auch die Beträge genau aufzählte, die jedem Wahlschwindler bezahlt wurden, ist wieder nichts gegen den Schwindel und gegen die Schwindler unternommen worden. Und im vorigen Jahre hat das sozialdemokratische Zentralorgan 890 Namen von Personen veröffentlicht, die zu Unrecht zum Zwecke des Wahlschwindels in die Wählerliste aufgenommen wurden. Es ist wieder alles beim alten geblieben.

Nun hat sich aber der bereits genannte Guth, der Leiter des christlichsozialen Wahlschwindels, mit den Christlichsozialen vertragen und ist mit Enttarnungen über die Organisation des Wahlschwindels in die Öffentlichkeit getreten, und diese Enttarnungen betreffen alles, was die Sozialdemokraten bereits aufgedeckt hatten. Durch ist dieser Guth in einem Fragebogen dem christlichsozialen Schulbeirater gegen einen Richter, der ihn des Wahlschwindels beschuldigt hatte, als Zeuge aufgefordert und er hat dort über die Art, wie der Schwindel betrieben wurde, geradezu sensationelle Angaben gemacht. Im nachfolgenden ein Auschnitt aus dieser Zeugnisaussage:

Antreichsmeister Friedrich Guth gab auf die Frage des Richters, was er über Wahlschwindeln bei der in Rede stehenden oder früheren Wahlen wisse, an: Ich war im Jahre 1911, als Dr. Kleinböck für den zweiten Bezirk kandidierte, von den Christlichsozialen als Wahlschwindler in die Liste gestellt.

Richter: Ist das Sache Sie aufmerksam, daß Sie selbst dadurch einer strafbaren Handlung begünstigt sind?

Zeuge: Das macht nichts; ich sage die Wahrheit! Ich hätte nicht nur bei dieser, sondern auch bei allen Wahlen für die Christlichsozialen zu arbeiten. Ich wurde vor der Wahl von einem Beamten des magistratischen Bezirksamtes für den 2. Bezirk, dessen Namen ich nicht nennen will, da er noch in Diensten des Magistrats steht, in das Amtszimmer Nr. 108 geführt, wo ich den Bezirksrat Jousfal, den gewählten Bezirksvorsteher Jägerberger und den Stadtrat Oppenberger traf, vor denen in einer langen Reihe Stühle mit unbestimmten Legitimationen standen.

Der Beamte sagte, indem er auf die Legitimationen zeigte: So, Guth, das ist Ihr Material. Ich nahm mit zwei Eoße dieser Legitimationen und in denselben Augenblick gingen die drei Herren hinaus und gaben einen Brief, den die Legitimationen. Ich entfernte die Coupons mit den Relationen und schrieb eigenhändig den Namen des betreffenden nicht auf findbaren Wählers auf den Rücken.

Richter: Das ist doch unzulässig, weffen Sie sich selbst beschuldigen. Das ist ja nicht mehr Betrug gegen das Wahlschwindler, das ist ja Fälschung einer öffentlichen Urkunde.

Zeuge: Das sollte fürchte ich nicht, ich habe schon mehr um die christlichsoziale Partei gestritten, ich werde auch eine Abstrafung ertragen. Dieses Manöver machte ich mit ungefähre fünfzehnhundert bis achtzehnhundert Legitimationen und dann ward ich mit Leute an, welche sich die unaufrichtigen Wähler die Stimme abgaben. Ein solcher Mann bekam von mir für den Wahlsitz zehn Kronen. Gegen diesen Lohn mußte er natürlich öfter bei den verschiedenen Sektionen wohnen gehen. Einige waren auf diese Weise diegeheimlich fegehabmal wählend gegangen. Ich kam dabei immer auf meine Rechnung, da ich von der Partei 100 Kronenwagnis hundert Kronen zur Durchführung der Wahl erhalten hatte. Es ist mir allerdings vorgekommen, daß die wirklichen Wähler auf Bezirksamt kamen und ihre Legitimationen verlangten. Waren die noch vorhanden, so folgte man sie ihnen aus. Reichten sie, so verweies man auf den unterschriebenen Wähler und sagte, man wisse nicht, wo die Legitimation sei. Ich habe es aber wohl gewußt.

Diese Enttarnungen fest er jetzt auch in liberalen Verfammlungen fort. Natürlich kürzen sich die christlichsozialen Wähler sofort auf ihn und suchen seine Enttarnungen als Eigen hinzustellen. Dabei ist es bezeichnend, daß keine einzige der christlichsozialen Zeitungen den Inhalt dieser Zeugnisaussage mitzuteilen mag. Der christlichsoziale Bürgermeister und sein Magistrat suchen den unbedenklichen Zeugen einzufangen, indem sie gegen ihn gleich mehrere Anzeigen wegen "Verleumdung einer Behörde" eingebracht haben und auch die sozialdemokratischen Zeitungen tragen denselben Delikt der Staats-







Mittwoch  
Donnerstag  
Freitag

# 3 Volkstage!

An Green 5 Tage  
**Gratis** im Erfrischungssaum  
: eine Tasse Bouillon mit Semmel :  
oder  
eine Tasse Kaffee u. einen Pfannkuchen  
beim Einkauf von 2 Mark an.

Die dem kaufenden Publikum an uns. Volkstagen gebotenen Einkaufsvorteile sind allgemein bekannt. Jede Hausfrau sollte es als Pflicht betrachten, teilzunehmen an dieser ausserordentlichen günstigen Gelegenheit zum billigen Erwerb aller Artikel für den täglichen Bedarf.

## Seifen-Abteilung

Ellenbeinseife	Stück 8	Schweden	Paket 28
Nussbaumseife	Stück 18	Kronen-Kerzen	Paket ca. 500 gr. 45
Lanolinfettseife	3 Stück 24	Veilchen-Seifenpulver	3 Paket 20
Mandel- u. Glycerinseife	1/2 Pfd.-Dose 22	Bolnerwachs	20
Grosses Fensterleder	95 48 38	Salmiak-Terpentinseifenpulv. 1 Pfd.-Pak.	16
Post. Friseur-Kämme zum Auswaschen	38	Posten Schuhcreme, gute Qual., Dose 20 u.	10

## Schürzen-Abteilung

Posten Knaben-Schürzen aus Gingham, mit Tasche und Bänderfassung	jetzt 30
Restposten div. Tändelschürzen in verschiedenen Ausführungen	jetzt zum Auswaschen 75
Restposten div. Kinderschürzen aus Gingham, schwarz Panama und weiss Batist	jetzt zum Auswaschen 78
Posten Blusen-Schürzen, doppelseitiger Blaudruck, Cretonne mit schöner Handzierung, sonst 1.65 jetzt	1
Posten Hausschürzen, breit geschnitten, mit Volant, Tasche und Besatz	jetzt 78
Posten hochelegante Damen-Kleiderschürzen aus prima waschechten gemustertem Satin	sonst 5.50 jetzt 2

## Wäsche-Abteilung

Posten Fantasie-Reformhemden mit Stückerieinsatz und Bänderdurchzug aus feinständigem Wäschetuch	jetzt 1.95
Posten Mädchenhemden, Reform-Achsel-u. Vorderschl.	Gr. 80-106 60-80 45-60 85-40
jetzt	1.95 85 45
Grosser Posten Barchent-Wäsche, Hemden, Röcke, Beinkleider u. Jacken, zum Auswaschen	jedes Stück 1.45

Erstlings-Hemdchen	St. 19	Windelbosen, Gummistoff	1 15
Hyg. Windeln	Stück 35	Baby-Röckchen	Stück 1.85
Lätzchen	25 15 12	Taufkleidchen, weiss Batist mit Stückerie	1 65

## Herren-Artikel

Posten Herren-Stehkragen, einz. Weiten, verschiedene Höhen und Formen	Stück 20
Posten Herren-Krawatten, Regatties und Selbstbinder, farbig, modernste Dessins	jetzt Stück 68 48
Posten Waschiediplomaten, zum Auswaschen	jetzt Stück 5
Posten Herren-Hosenträger	jetzt 88
Posten Herren- und Knaben-Sport-Mützen zum Auswaschen	Stück 48
Posten Herren-Hüte, weich, farbig	2.95 1.95

## Weisswaren-Abteilung

Posten Damen-Selbstbinder, farbig	zum Auswaschen jetzt Stück 10
Posten Kinder-Lack-Gürtel	zum Auswaschen Stück 18
Posten Samt-Gummi-Gürtel mit schönen Schliessern	zum Auswaschen jetzt Stück 48
Posten Stückerie-Blusen-Kragen, runde Formen	zum Auswaschen Stück 28
Posten Kinder-Spachtelkragen	jetzt 28

## Korsetts Korsetts Korsetts

Wir kaufen eine grosse Posten Korsetts aussergewöhnlich günstig und bringen denselben zu hervorragend billigen Preisen zum Verkauf.

**Direktore-Korsett aus grauem** 1.25  
Drell, lange gute Form . . . . . 975

**Frack-Korsett, prima grau u. champ.**  
Drell, mit u. ohne Spiralfedern, 4.95  
mit und ohne Halter . . . . . 1.95

**Direktore-Korsett aus gut. Batist**  
in grau u. champ. Drell, sehr gut sitzend.  
Form mit eleg. Spitzen garn. 985  
und Strumpfhalter . . . . . 6

**Büstenhalter, seitlich Gummi** . . . . . 98

## Schuhwaren-Abteilung

Posten assort. Damastiefel, echt Boxcalf u. Chevreau, teils Good. Welt, in kleinen Nummern, passend für Konfirmanden, früher bis 49.80, jetzt zum Auswaschen	3
Restposten Herren-Stiefel, Boxcalf und Chevreau, früher bis 12.50	jetzt zum Auswaschen 4
Posten Damen-Pantoffeln mit kleinen Fehlern, bis 1.85	jetzt zum Auswaschen Paar 95
Posten Hohlsohlen für Herren und Damen	jetzt Paar 95
Posten Baby-Schuhe, Leder, in verschied. Farben, elegante Ausfühung	jetzt Paar 1.25 95

## Handschuhe u. Strümpfe

Damen-Strümpfe, schwarz, deutschlag, Halbwole	Paar 60
Damen-Strümpfe, Wolle, geringelt	Paar 80
Herren-Socken, grau, Halbwole	Paar 28
Damen-Handschuhe, Trikot, farbig	Paar 24
Damen-Handschuhe, Trikot, farbig, zwei Druckknöpfe	Paar 68 45
Kinder-Handschuhe, gestrickt	Paar 38

## Papierwaren-Abteilung

Küchenspitze, breite und schöne Muster, Rolle 10 m lang, sonst 90 Pf.	jetzt 14
12 Dutzend Reisnagel im Karton, mit massiver Deckplatte, sonst 15 Pf.	jetzt 12
Toilette-Papier, Rolle ca. 800 gr, perforiert	jetzt 11
Ca. 100 gemischte Schreibfedern im Karton	sonst 15 Pf. . . . . jetzt 19
Mod. Uebersee-Papier, Mappa 10 Bogen und 10 Briefumschläge mit Seidenfütter	jetzt 15

## Haushaltwaren

1 Paar Tassen, Porzellan	9	Gilbkeisler	Paar 22
Kindertasse	2	Kaffeeöffel	Stück 4
Speiseteller, Porzellan	14	Handfeger, Borsten	32
Bündeltöpfe	6 Stück 38	Schneeruch	8
Speiseteller	Stück 4	Brotkapsel, lackiert	88
Untertassen	5 Stück 10	Spirituskocher	24
Feuer-Änzler	36 Würfel 5	Eimer, Emaille, 28 cm	82
Kleiderbügel	Stück 3	Wanne, Emaille, oval	88
Glasteller	Stück 4	Klohnemesser mit durchgeh. Klinge	6
Kompottiere	6	Marktnetz	48
Weingläser z. Aussch. Stück	16	Blumenkübel, Majolika	48
Esslöffel	Stück 4		

## Baumwollwaren

Drellhandtücher, weiss- und grau gestreift	Stück 82 16
Gerstenkorn-Handtücher, weiss und grau	48/100 . . . . . Stück 29
Wischtücher, gekäumt und geb., 50/50	Stück 16
Foliertücher	jetzt Stück 17 und 8
Hemdentuch, gute Qualität, 80 cm breit	Meter 62 85 25
Hemdbarbent, gute Qualität	Meter 48 38

## Schlafstaben-Wandschoner

mit Hohlraum . . . . . jetzt 85  
Assortierte Decken u. Läufer 2<sup>50</sup>  
angekommen, früher bis 6 M. . . . . jetzt

# Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum

## Kleiner Anzeiger.

**Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“**  
Expedition Volksblatt, Satz 42/44,  
Zigarrenhandlung v. H. Albrecht, Lindenstraße 64  
„ E. Benndin, Torstraße 43  
„ J. Schneider Nachf., Beelenstr. 23  
„ J. Sanow Nachf., Geilstr. 5  
„ W. Leusinger, Mittelstraße 3  
„ W. Jungmann, Wänerhöfstr. 33  
Materialwarenhdl. v. G. Berg, Triftstraße 28.  
Ebenso nehmen die Volksblatt-Austräger Anzeigen entgegen.

**Geschäfts-Anzeigen.**  
**Volkspark, Burgstr. 27.**  
Wir empfehlen unter  
**neugebauten Kleinen Saal**  
mit gef. Benutzung.  
Sonntags den 4. April ist  
der Saal grosse Saal noch zu  
beziehen.  
Sitzstühle, Zigarretten empfiehlt  
H. Berg, Beelenstr. 32.

**Möbel-Transporte** bef. billig  
Fr. Harand,  
6991 Jny. Gottl. Grosse, Streiberstr. 33  
**Möbel-Transporte** über-  
nimmt  
6890 W. Müller, Brunnenstr. 53.  
**Leiter- und Sport-Wagen,**  
beste Fabrikate, billige Preise.  
**Mederake** Nachf., 6985  
Burgstraße 65.

**Gausel, Buchbinder,** 31b,  
1.00 Nr., bei H. Höpner,  
6991 Gr. Brunnenstraße 32.

**Verkäufe.**  
**Unsortierte Kartoffeln**  
zu Speltz, Futter- und Fabrik-  
wecken, mehrere 1000 Zentner, in  
Waggonladungen, führen u. ein-  
sein ab Lager und frei Gefäss.  
**Paul Otto,**  
Kartoffel- u. Fourage-Geschäft,  
Königsstraße 71, Tel. 3329.  
Chaiselouge sofort bill. a. verk.  
6896 Gr. Brunnenstr. 52, 6. prt.  
Ein gut erhaltenen Sportwagen  
zu verkaufen 6990  
Beilstr. 7a.

**Bobel-Büste,**  
80 cm hoch, in Gips, für 20 Ztlk.  
zu verk. 31b. d. Exp. d. Stg. 6918  
Macholater verkauft  
Expedition Volksblatt.

**Komplette Wohnungseinrichtung**  
für 805 Mark,  
eleg. Wohn- u. Speise-Zimmer,  
eich. Einb.  
mod. Schlafzimm.-Einrichtung,  
vollst. Küchen-Einrichtungen,  
Bür.-Zentrale, echt Eiche,  
6991  
**Friedrich Peileke,**  
Geilstr. 25.

**Kaufgesuche.**  
**Lumpen jeder Art**  
kauft stets bei hohen Preisen  
**M. Samuel, Alter Markt 7.**  
**Fahrräder**  
kauft stets zu soliden Preisen  
6960 H. Schindler, Kl. Ulrichstr. 85.

**Vermietungen.**  
Stube, St. A. u. Badstr. zu  
verm. 6990  
St. A. u. St. 1. 4. ob. 1. 7. a. verm.  
6990 W. Wankitz, Hauptstr. 28.

**Einzelne Stube** a. verm. 6944  
Saalberg 27.  
Eine anständige Schlafzimm. mit  
Familien-Anschluss für ein junges  
Mädchen, in zu vermieten 6940  
2. Vereinsstraße 3, a. verm.

**Wohnung:** Stube, Kammer,  
Küche, Einbau u.  
Kleiderkammer sofort oder 1. 4. zu  
vermieten. Näheres 6918  
Koburg Str. 68, bei Dölling.

**Wohnung,** 2 Stuben, Kam., 2  
165 Ztlk., 1st. ob. 1st. zu verm.  
Passendorf, Näheres 6918  
Hermann Fabst.

**Zu vermieten.**  
Masten zu vermieten u. zu per-  
kaufen. 6988  
Grag Semler, Gr. Olfenstr. 13.  
Eleg. feib. Damen-Maske b. a. ver.  
6945 E. Wachterstr. 71, 1V.

**Arbeitsmarkt.**  
Damen u. Kinder-Garderobe  
wird billig angefertigt  
6991 Retfir. 102, 1. rechts.

**Wohnung, Erfinder!**  
Kapitalisten suchen gemein-  
bringende Erfindungen u. Ideen  
(Patent-Anträge), für welche 8 bis  
10000 Mark u. mehr bezahlt wer-  
den. Offerten unter G. 801 P. an  
an Rudolf Mosse, Mannheim.

**Verloren.**  
X 2187  
X Metallgld. Ketten-Armband  
X Montag nachm. von Neumarkt-  
schützenhaus bis Dorotheenstr. 11  
verl. Abzug. Dorothenstr. 11.

**Verschiedenes.**  
6849 Großer Breitt,  
empfiehlt seinen Kleinen Saal  
sonst keine solchen Vergessnisse-  
me in Abhaltung von Verlamen-  
tungen u. Festlichkeiten aller Art.  
Reiche Küche. Billige Speis-  
6120 Guten Mittagstisch  
zu billigen Preisen empfiehlt  
Karl Emmerich, Beelenstr. 18.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 36

Halle (Saale), Donnerstag den 12. Februar 1914

25. Jahrg.

## Das Polizei-System am Pranger.

**Im preussischen Dreiklassenlande**  
Nicht am Dienstage der Genosse Adolf Hoffmann bei der Vernehmung des Staats des Polizeiministers scharfe Abrechnung mit dem ganzen preussischen Polizei-System. Wir geben aus seiner Rede das Nachstehende wieder:

Herrn Adolf Hoffmann (Soz.)

verurteilt zunächst die späte Einberufung des Landtags und nennt die geistige Schamacherrede v. Kardorff einen schwachen Aufzug vom Vorjahr. Sie (nach rechts) appellieren an Gewalt und Unrecht, aber

das Volk wird ihnen antworten.

Es ist völlig falsch, daß wir die Kirche hätten, wir besäßen nur ihren Mißbrauch zur Unterdrückung der Volksunterdrückung und Ausbeutung. Für die Behauptung eines Terrorismus zum Kirchenaustritt fordern wir Beweise. Wohl aber fordern Sie mit Ihrem

**Gewissenszwang gegen die Dissidentenklubs**

den Kirchenaustritt und ebenso mit dem reaktionären Kirchenregiment, das sich in der Behandlung von Jatho, Traub und Kraus äußerte. Religionsfreiheit gibt's in Preußen gar nicht, aber jetzt, wo sie in China eingeführt ist, dürfen wir sie vielleicht auch bekommen. (Seitertzeit) Sie entrücken sich über den gar nicht begangenen Diebstahl der Dokumente des Dinarvereins, die Ihnen unangenehm sind; aber darüber entrücken Sie sich nicht, daß in Verordnungen Polizeibeamte Hausbriefkästen besahen und in Vordum der Kommunisten Klammern den polnischen Druckereibesitzer zu m Diebstahl von Manuskripten anstiftete! Die Reproduktionen wirklicher Kunstwerke haben die Schmutzliteratur verdrängt; ihre Verhängung ist eine Verleumdung der hervorragenden Künstler. Lediglich können Sie Ihre Jagd nach der Unzufriedenheit jetzt in der Landwirtschaftskasse mit besonderem Erfolg betreiben! (Seitertzeit links.) Die Berliner Polizei ist bemüht sich, alle Verurteilungen der Arbeiterkassen selbst herbeizuführen, den Waisen wirkliche Kunst zu bieten, scheitern zu lassen. Man hat

**eine Czaristenaufrührung verboten,**

man hat einen Hof- und Domorganisten die Mitwirkung an einem Orgelkonzert für Arbeiter verboten, was natürlich kein Terrorismus ist. Hat die Berliner Polizei auch mitgewirkt an der Angliederung des Hauptmanns-Beispiels in Breslau, das allerdings weniger nach der Densität der König rief und alle, alle kamen, als nach dem Wort geschrieben war: Als alle, alle riefen, kam endlich auch der König! (Wui-Aufe rechts.) Ich zitiere nur, was sogar Ihre Diktatorin festgehalten haben. Als Hauptmanns Weber im Deutschen Theater aufgeführt wurden, wurde die Hofloge aufgelassen. Nun, da konnte wenigstens der Direktor mehr Plätze verkaufen. (Seitertzeit links.) Die Fenster nach langjährig über die Preis-Vollstreckung und hat auch Placeno's Drama Die im Schatten leben als sozialdemokratisch verboten! Der Redner führt eine große Anzahl von Verurteilungen vor, die lebhaft Beifall erwecken. Dagegen habe ich bei der Dame von Maria nichts von Fenster bemerkt. An der Zeit, wo das erste Theater einen schweren Kampf führt, schänkt die Polizei die Direktoren was sie kann. — Für geheime Ausgaben der Polizei sind 300 000 Mark in den Etat eingeleitet. Dieses Geld wird

**für die elendeste Spitzelerei verwendet,**

In Essen beschlagnahmt man die Mitgliederliste des Transporthilfsvereins und suchte die Mitglieder brotlos zu machen. Man hat die Mitgliederliste des Steigerverbandes und verkaufte sie dem Geheimverhand. Ein Hauptspitzel in Essen, Verkl. wurde lebhaft wegen Unzufriedenheit zu Justizhaus verurteilt, aber noch in der Verhandlung traten die Vorgesetzten für den schwer vorbestraften Spitzel ein. Der Redner bespricht dann eine Reihe von

**Entlassungen von Polizeispitzeln,**

die den Berliner Sozialdemokraten gelingen ist. Dem Redner rühmt die anarchischen freien Arbeiter erlich man durch königliche Gnade eine Gefängnisstrafe, wodurch man seine Spitzelqualitäten entbeide. Die Polizei jagt Heiratsverträge zu sozialdemokratischen Wahlvereinen und Abonnements auf den Vorwärts. Sie hat auch anarchische Druckerereien unter Verkl. habe, daß die Kommission die Drucker des Berliner Polizeispitzels abgelehnt hat, sonst wäre es doch billiger und gemeiner gewesen, die anarchischen Blätter gleich dort zu drucken. Auch

**der Streikbrecheragent Keilung,**

der jetzt in Koblenz in Wöhen einen Wandrunder erschossen hat, war Polizeigent. Er ist übrigens oftmals vorbestraft, sogar mit Buchstaus und hat bis 1913 vier Verurteilungen.

**Ein solcher Mann arbeitet für die Polizei,**

die der Minister v. Dallwitz, der Beamte Einbrecher und Räuber heißt, weiß sie ihrer Überzeugung gemäß wählen, eine moralische Anstalt genannt hat. (Der Redner spricht in der Erwägung der Zeit, die Weltzeitung ist höflich; Kanter, lauter!) Dieser Mann ist Ihre ständige Empörung über die Verwendung von solchem Gefindel im Dienste Ihrer Gesellschaft und Ihres Staates, die man freilich nicht leidet tun können. Aber nicht was Recht haben sollte die Welt darüber auch zugrunde gehen. Diese schändlichen Skandale werden auch den Unbefangenen zeigen, daß nur

**die Sozialdemokratie für das Recht kämpft.**

(Orator b. d. Soz. — Lachen rechts.) Der Redner bespricht hierauf den Terrorismus, der am schlimmsten von den Unternehmungsorganisationen betrieben wird. Die Rechtslosmachung der Gewerkschaften wird diese nur zu neuen Erfolgen, zu neuen Siegen führen. Will den fragwürdigsten Mitteln suchen Sie die Säulen Ihres Staates aufrecht zu erhalten, mit Gelben und Spitzeln. Die Frau des Vorbestraften eines gelben Vereins ist Weiberin des Vorbestraften in Magdeburg. Solche Vorbelle werden von der Polizei gebildet in Ihrem christlichen Staat, obgleich das direkt gegen die Strafrechte verstoßt.

**Vorbelle sind Wähler erster Klasse**

in Preußen, aber arme Wähler, die zulassen, daß ihre Tochter mit dem Bräutigam vor der Verheiratung verheiratet, kommt wegen Kuppleris im Gefängnis. Vielleicht entschließt sich die

Regierung, die Vorbelle in Staatsbetrieb zu nehmen. Zum mindesten sollte man die armen Mädchen vor Ausbeutung schützen. Vielleicht stellt man den Minister Freiheiten zur Verfügung (Bischoffs Dr. Borck rügt diesen Ausdruck). — Ich meine zur Kontrolle. Redner bespricht weiter den bekannten Fall, wo

**ein Beamter der Stenographie als Subdit**

entlarvt wurde. Ich frage den Minister, wo er zu tun gebeknt, um derartige Zustände in Zukunft zu verhindern. Ich komme jetzt zu der Polizei in den Provinzen und damit auf den Kölner Prozeß.

Bischoffs Dr. Borck teilt mit, daß die Stenographen sich auferhebend erklären, ihren Dienst weiter zu verrichten und schlägt vor, die Sitzung abzubrechen.

Das Haus stimmt dem zu. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr, Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 7 1/2 Uhr.

## Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 11. Februar 1914.

**Halle hatte zu Beginn des Jahres 1909/10 21 Einwohner.**  
Das Statistische Amt der Stadt berichtet uns über den Monat Dezember 1913:

Die Bevölkerung der Stadt Halle betrug nach der Fortschreibung am Ende des Berichtesmonates 1909/10 21 Personen, und zwar 9192 männliche und 8949 weibliche. Gegenüber dem Monat Dezember des Vorjahres zeigt sich demnach eine Lebenszunahme von 1086 Personen. Seit der Volkszählung vom 1. Dezember 1910, die 18048 Personen ermittelte, hat die Bevölkerung der Stadt Halle somit einen Zuwachs von 10115 Personen zu verzeichnen. An den Vorjahren betrug der Zuwachs vom Dezember 1910 zum Dezember 1911: 4223 Personen, vom Dezember 1911 zum Dezember 1912: 4807 Personen, vom Dezember 1912 zum Dezember 1913 dagegen nur 1085 Personen.

Geburtenübersichten haben im Monat Dezember 97 festgefunden, gegenüber 68 im Vormonat und 132 im Dezember 1912. Von den Geburtenübersichten betrauten 85 lebige Männer in 81 Fällen lebige, in 4 Fällen verlebte und geschiedene Frauen; 9 verlebte Männer betrauten in 8 Fällen lebige, in 3 Fällen geschiedene Frauen. Die Wohnung der Geburtenübersichten lag in 65 Fällen in Halle, in 32 Fällen außerhalb Halles und war nur in 1 Fall nicht eigener Wohnung. — Die Zahl der Geburten betrug mit 377 gegenüber dem Vormonat (352) und dem Dezember 1912 (367) etwas zugenommen. Die Zahl der Totgeburten betrug 12. — Todesfälle waren zumal 258 (130 männliche, 128 weibliche) zu verzeichnen; ein Mehr von 33 im Vergleich zum Vormonat und von 23 im Vergleich zum Monat Dezember 1912. Verursacht dieser geringen Erhöhung der Gesamtzahl der Todesfälle ist die Säuglingssterblichkeit eine schwache Steigerung von 50 Fällen im Monat November auf 54 im Monat Dezember. Die Hauptsterbursachen waren wie fast stets Erkrankungen der Verdauungsorgane und Lebensschwäche. — Bei den Wanderungen ergab sich im Monat Dezember ein Wanderungsüberschuss von 109 Personen, gegenüber einem Wanderungsüberschuss von 892 Personen im November und einem Wanderungsverlust von 255 Personen im Dezember 1912. Zugewandert sind 1879, fortgezogen 1888 Personen. — Der Fremdenverkehr ging entprechend der Jahreszeit (Reichsadvent) wie im Vormonat weiter zurück. Zur Wanderung gelangten im Oktober 11444, im November 8973, im Dezember nur 6334 Fremde. — Der Grundbesitzverhältnisse, für den die Zahlen erst für den November vorliegen, war in diesem Monat weniger lebhaft als im Oktober. Es gingen zusammen 11 bebauete Grundstücke mit einem Gesamtwerte von 400 650 Mk. (gegen 37 Grundstücke und 1893949 Mk. im Oktober 1913) und 9 unbebaute Grundstücke im Werte von zusammen 39612 Mk. in andere Hände über. — Die Bauaktivität war etwas lebhafter als im Vormonat. Begonnen wurden 5 Bauten November kein Bau); vollendet wurden 7 Bauten (November 7); Abbrüche fanden 8 (November 4) statt.

Auf dem Lebensmittelmärkte sind in den Preisverhältnissen nur unmerkliche Veränderungen eingetreten. Hammelfleisch-Bug ist nach den Erhebungen der Gewerkepolizei bei den Fleischern im Preise etwas gefallen; ebenso Rindfleisch-Bug und Schweinefleisch-Bug nach den Aufzeichnungen der Konsumenten. Den im Ganzen ist im Vergleich zum November eine Preissteigerung von 5 Pf. pro Pfund eingetreten.

Die größeren Arbeitsnachweise bemißelten für zusammen 5319 Arbeitsuchende (männlich und weiblich) 1427 Stellen, und zwar 1103 für männliche und 324 für weibliche Personen; davon entfallen auf den Arbeitsnachweises des Vereins für Volkswohl 291 Stellen für männliche und 156 Stellen für weibliche Personen, während eine zweite Hälfte Wende auf die Verbände zur Heimat entfällt. An Unterbringungen aus öffentlichen Mitteln wurden im Berichtmonat 35 629 Mk. gezahlt (32 271 Mk. im November 1913, 35 293 Mk. im Dezember 1912). Unterstützung erhielten 6904 Personen, 6188 im Vormonat. Die Volkswohlfahrte wurde von 10 408 Personen besucht. Entlichen haben 8059 Kinder. Die städtische Rechtsanwaltschaft stellte nämlich 388 Personen in Anspruch. Wiederholte Mißsprachen fanden in 132 Fällen statt, so daß die Gesamtzahl der Fälle 520 gegenüber 528 im Monat November betrug. Die Milchzüge gab im Dezember 13 971 Mischchen ab, was gegenüber dem Monat November mit 12 958 abgegebenen Mischchen eine geringe Steigerung gegen den Monat Dezember des Vorjahres mit 23 409 abgegebenen Mischchen oder einen erheblichen Rückgang bedeutet. Vom städtischen Nahrungsmitteleinrichtungssamt wurden 399 Unterbringungen vorgenommen, die in 42 Fällen (= 12,06%) der unterrichteten Fälle zu Veranlassungen führten. Schichtungen fanden im Dezember 8642 statt, wovon 5177 Schichtschichtungen waren. (Im November 7884 bzw. 4977 Schichtschichtungen).

Die Straßenbahnen in Halle und die Fernbahn Halle-Merzbürg beförderten zusammen 1 730 539 Personen (1 583 574 im November und 1 652 731 im Dezember 1912). Besondere Kilometer wurden 538 084,25 gefahren.

Dem Bericht ist eine Beilage über: Die Veränderungen in den „Statistischen Monatsberichten“ 1909 bis 1913 beigefügt, die wir bereits in einer der letzten Nummern frühlich würdigten.

## Stadtverwaltung und Presse.

Nach dem Beispiel anderer Städte hat jetzt auch der Magistrat der Stadt Magdeburg ein eigenes Pressebureau eingerichtet mit der Aufgabe, den Redaktionen der Magdeburger Tageszeitungen täglich oder doch bauernd für die Öffentlichkeit bestimmte Mitteilungen aus der städtischen Verwaltung zukommen zu lassen. Die Einrichtung des Pressebureaus hat sich nach der einen Seite durchaus bewährt. Doch konnte damit nicht erreicht werden, daß die Lokal-Redaktionen zugleich auch in die in manchen Fällen recht erwiderten Informationen über zwar noch nicht zu Magistratsvorlagen verdrängte, doch aber in Angriff genommene Anträge erhielten. Der Magistrat will darum jetzt, einer neuen Anordnung folgend, nach einem Schritt weiter gehen und ständig wiederkehrende Beratungen einrichten, an denen außer Magistratsbedienten, Redakteuren und Stadtratsmitgliedern auch die Vertreter aller Magdeburger Tageszeitungen teilnehmen sollen. Die Anträge werden von den Magdeburger Redaktionen mit Freuden begrüßt; denn man erkannte ohne weiteres den darin bekundeten Fortschritt in der Klarlegung der Presse auch durch die Stadtratsmitglieder. Dabei wurde vom Magistratsbedienten der Pressevertreter das Recht der freien Meinungsäußerung in soweit von ihnen vertretenen Blättern vollständig freigestellt, ihnen es sich nicht um Beratungen vertraulicher Charakter handeln sollte. Es bedarf nun noch der Zustimmung der Stadtratsmitglieder zu der vom Magistrat geplanten Maßnahme.

Nach in Halle sollte die Verwaltung dem Plan näher treten und ein städtisches Nachrichtenbureau auf ähnlicher Grundlag einrichten.

## Ungepflichtheiten der Hallischen Bau-Zinnung beseitigt.

Bauarbeiter, auf zur Wahl!  
Zu der am nächsten Sonnabend, den 14. Februar, nachmittags von 5 bis 9 Uhr im Kaiser Schützenhaus anberaumten Wahl der Ausschussmitglieder der neu zu errichtenden Zinnungs-Frankenkasse der Bau-Zinnung luten bekanntlich auch die in Betracht kommenden organisierten Bauarbeiter, Zimmerer usw. eine formgerechte gemeinsame Vorklagesliste eingereicht. Der Vorstand der Bau-Zinnung erklärte den Vorschlag für unzulässig, da er angeht einen Tag zu spät eingegangen sei. Das war aber gar nicht der Fall, weshalb gegen die Maßnahme Beschwerde beim Versicherungsamt in Halle geführt wurde. Diese hatte auch selbstverständlich Erfolg; die Liste ist nunmehr für gültig erklärt worden.

Es findet daher nun auch die eingangs erwähnte Wahl nächsten Sonnabend statt. Sie ist für die Bauarbeiter von der größten Bedeutung; jeder Wahlberechtigte muß unbedingt zur Wahl kommen und den Stimmzettel der freigeberklich organisierten Arbeiterchaft abgeben. Die von der Gewerkschaft aufgestellte Liste enthält nur die Namen von Politikern und ähnlichen in Arbeiterkreisen unzuverlässigen Leuten.

Morgen erscheint noch ein Flugblatt, das über die Eingefahren der Wahl aufklärt. Am Freitagabend findet im Volkspark eine öffentliche Versammlung der Angehörigen aller Bauwerke statt, in der über das Vorgehen der Bau-Zinnung in Halle ein Vortrag gehalten wird. Bauarbeiter, Zimmerer usw. erscheint vollständig in der Versammlung!

**Wirtschaftsstände im weiblichen Lehrberufe.** Die Handwerkskammer schreibt den bürgerlichen Vätern: In den weiblichen Handwerksbetrieben, die der Gewerbeordnung unterliegen; der Damenhanderei, der Buchmacherei und den Friseurinnen, bestehen, wie die Befestigungen ergeben, noch immer außerordentlich Mißstände im Lehrberufe. Die Inhaber und Inhaberinnen leugnen meist das Vorliegen eines Lehrverhältnisses unter der falschen Angabe, die Personen seien nur zur „Hilfe“ oder „Aushilfe“ oder zur Erlernung für den eigenen Hausbedarf eingest. Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß § 107 der Gewerbeordnung minderjährige Personen als Arbeiter nur beschäftigt werden dürfen, wenn sie im Besitze eines Arbeitsbuchs sind, und daß gemäß § 111 der Gewerbeordnung der Arbeitgeber für den Fall der dafür bestimmten Stelle beim Eintritt in das Arbeitsverhältnis die Zeit des Eintritts und die Art der Beschäftigung einzutragen und auch, wenn kein Lohn oder Gehalt gewährt wird, nach Verschrift der Reichsversicherungs-Ordnung, die Anmeldung zur zu unabhängigen Krankenkasse zu berichten hat. Die Unterlassung dieser gesetzlichen Pflichten zieht die Bestrafung in jedem einzelnen Falle nach sich. — Die Gewerbeinspektoren müssen recht hart geübt werden, wenn die gegen die Unternehmer sonst so nachdrückliche Handwerkskammer sie öffentlich rügt. Vertrauliche Ermahnungen scheitern man in den Wind geschlagen zu haben!

**Gertranden-Friedhof wird der neue Friedhof an der oberen Dessauer Straße heißen.** Die Bezeichnung, entgegen der bisherigen Meinung angenommen, erhält er zum Unterschied von dem gleichfalls in nächster Zeit zu errichtenden Nordfriedhof. Diese Namensänderung soll auf eine Anregung des Herrn Museumsdirektors Dr. Sauerland zurückzuführen sein. In alten Zeiten stand in Halle zwischen der Marktkirche und dem Alten Turm eine Kapelle, die Gertrandenkapelle, die den Säulern der Zeiten zum Opfer gefallen ist. In Erinnerung an diese Kapelle soll nun der neue Friedhof ihren Namen erhalten.

**Auf das Preisauschreiben des Verkehrsvereins E. B. Halle zur Erlangung künstlerischer Aufnahmen aus Halle und Umgebung sind, wie bereits mitgeteilt wurde, 300 Entwürfe von 75 Bewerbern aus vielen Teilen Deutschlands eingegangen. An den genannten Verein sind infolge unserer letzten Mitteilung inzwischen Anfragen gerichtet worden, ob von den Entwürfen, soweit sie nicht prämiert worden sind und hierdurch in das Eigentum des Verkehrsvereins übergegangen sind, noch Bewerber Aufnahmen bezug. Ausstellung stünktler unter dem angegebenen Motto den Preis, für welchen das Bild abgegeben werden kann, der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Unterstraße 4, sofort bekannt geben. Der Preisumschlag und die Handgelder müssen zum Zwecke des Preisgerichts beifügen sein. Nach den Bedingungen können Teilnehmer unter dem angegebenen Motto den Preis, für welchen das Bild abgegeben werden kann, der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Unterstraße 4, sofort bekannt geben. Der Preisumschlag und die Handgelder müssen zum Zwecke des Preisgerichts beifügen sein. Nach den Bedingungen können Teilnehmer unter dem angegebenen Motto den Preis, für welchen das Bild abgegeben werden kann, der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Unterstraße 4, sofort bekannt geben.**







**Walhalla-Theater**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Letzte Woche! Nur noch bis Sonntag!  
 Tango! Die Sensation der Saison! Tango!  
**12 Tangogirls**  
 Die Königinnen des Tances!  
**10 Lorch's 10**  
 Die besten Charakter der Welt!  
**Hermann Mestrum mit seinen Schleglern.**  
**Willni, der Präsentkönig,**  
 und eine weitere Reihe erstklass. Varietésterne.

**Burg-Kino Claudia**, das Wirtshausmädchen  
 4 Akte. 3 Akte. Liebes- u. Sitten-drama.  
 Außerdem ein 2 Akter-Drama als Einlage.

**PASSAGE-THEATER**  
 Lichtspielhaus  
 Halle (Saale) :: :: Leipzigerstr. 88.  
**Programm**  
 bis einschliessl. Donnerstag, 12. Febr. cr.  
 1. Schwierige Klettertouren im Hochgebirge.  
 Interessante Naturaufnahme.  
 2. Gerächt.  
 Fesselnde dramatische Handlung  
 3. Gaumont-Week.  
 Das Neueste im Bilde.  
 4. Das neue Kindermädchen.  
 Kostliche Komödie.  
 5. Das Leben des Herzens.  
 Hochinteressante naturwissenschaftl. Aufnahme.  
**Atlantis.**  
 Die gewaltige Filmschöpfung nach dem berühmten  
 Roman von:  
**Gerhard Hauptmann.**  
 Beginn der Vorführungen präzis 4 Uhr.  
 Die Direktion.

**Transport-Arbeiter-Verband**  
 Halle a.S.  
 Sonnabend den 14. Februar 1914, in beiden Sälen  
 des Volksparks, Burgstr. 27:  
**Winter-Vergnügen**  
 bestehend aus:  
**Festball und grossem Karnevalstreiben.**  
 Mitglieder nicht mehr Angehörigen sind freundlichst eingeladen.  
 Programm im Vorverkauf 10 Pf., an den Sälen 15 Pf.  
 Einlass 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.  
 Der Festausschuss.

**Goldene Kette, Alter Markt 11.**  
 Morgen, Donnerstag:  
**Schlachtfest.**  
 Es ladet freundlichst ein  
**Hans Bögel und Frau.**

**Blusen**  
 Reine Seiden-  
 Feine Spitzen-  
 Schöne Weiß-  
 Hübsche Barchent-  
 zu billigen Preisen in grosser Auswahl im  
**Blusen-Spezial-Geschäft Clara Kayser,**  
 26 Kleine Ulrichstrasse 26.

**„Frauen Warnung!“**  
 Lassen Sie sich nicht ihre Fähr-  
 durch teure Präparate. Ver-  
 lang. Sie bei kr. Störungen so-  
 fort unsere gerat. medik. (291)  
 Mittel zu Mk. 2.00.  
**Extrastark! N. 5.00**  
 Pulver nur 2.00 (anst. 3.00 Mk.)  
 Dr. Geyers Salztol. 6.50 u. 4 Mk.  
 Auskult. gern und kostenlos;  
 brieflich verschlossen gegen  
 20 Pf. Briefmarken.  
 Spülspitzen u. Apparate  
 enorm billig!  
**Doppel-Clyster** mit extra  
 langen Schläuchen  
 nur **1.35**  
 Diastol. Versand.

**Die Arbeitsordnung**  
 in den  
 gewerblichen Betrieben Deutschlands.  
 Von Friedrich Kleels,  
 Arbeiter-Gesetzler in Halle (S.).  
 Preis 1 Mark.  
 Zu beziehen durch die Volks-  
 buchhandlung in Halle (S.).  
 Gars Nr. 29.

**Möbel-Fabrik**  
 der  
**Vereinigt. Tischlermeister,**  
 21. Eisenstraße 6,  
 empfiehlt ihre Fabrikate zu  
 feinen und soliden Preisen.  
 Sept. kaufen Sie billig im  
 Gebrauchs Gr. Klausstr. 32  
**Schlische 1.80, Gebirgs-  
 Mäntel 2.80, S.-Taschen 75 Pf.,  
 Decken v. 50 Pf. an, Griffe 18 Pf.,  
 Rucksäcke, Gamaschen, Fahrgum. 85 Pf.**

**Sanitas-Depot.**  
 Vertrieb modern. Neuhaken.  
 Halle a. S., Leipzigerstr. 11.  
 Kleiner Sandberg,  
 Eingang gegenüb. Ulrichskirche,  
 Köln Laden. Preisbestimmung.

**An Kredit**  
**Kinderwagen, Sportwagen**  
 auf Abzahlung.  
 Die Wochen- oder Monatsraten werden nach Wunsch  
 des Käufers eingerichtet.  
**Robert Blumenreich**  
 Grosse Ulrichstrasse 24, I, II, III. Etage.

**Kertzscher's**  
**Bruchbänder**  
 Gewissenhafte sachkund. Ausführung.  
 Neue Bruchbänder halten alle  
 Brüche, auch veraltete schwere  
 Fälle, sicher zurück, ohne zu  
 belästigen. — Bruchleidende finden  
 durch mein allseitig glänzend  
 anerkanntes Bruchband  
 4845 endlich den  
 erhofften zufriedenstell. Erfolg.  
 Viele Dankschreiben.  
**E. Kertzscher**  
 Bandagen,  
 Krankenkassen-Lieferant,  
 untere Leipzigerstrasse 26  
 (nicht Ecke Poststrasse)  
 und Grosse Ulrichstrasse 63  
 (vis-à-vis Arnold & Troitzsch).

**Gamaschen**  
 für Radfahrer  
 von 75 Pf. an.  
**C. F. Ritter,** Leipziger-  
 strasse 90.

**Sie husten**  
 Bairisch Malz,  
 Menthol-Bonbon  
 Beutel 25 u. 40 Stk.,  
 Althee-Bonbon  
 Beutel 25 Stk.  
 helfen lieber.  
**Drogerie Rädler,**  
 Rannischstr. 2.

**Paul u. Max Drietchen**  
 Zigaretten  
 Zigarren  
 Tabak  
 Wörmiltzerstr. 109, Hirschburgerstr. 48.

**IM THEATER**  
 oder im Konzertsaal gibt es  
 zum Schutz der Stimme nichts  
 Angenehmeres als eine Schall-  
 pelz-Wärmer-Flasche. Frühkäuf-  
 in allen Apotheken, Drogerien,  
 sowie der Originalschachtel Mk. 1.50

**Grosse Auswahl**  
 in  
**Glückwunsch-Karten**  
 mit freireligiösen Sprüchen  
 für  
**Geburstag, Hochzeit,  
 Silber-Hochzeit,  
 Trauer-Karten.**  
 Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung Halle S.**  
 März 29.

**Michel-Brikets**  
 anerkannt beste Marke.  
 Jahresproduktion 1914-1915 125 000 DW.  
 Zu haben beim  
**Halleschen Kohlen- und Brikett-Kontor**  
 Merseburgerstrasse, Ecke Schmiedstr. — Tel. 3089 —  
 u. Allgemeinen Konsumverein und dessen Filialen.  
**Schirm-  
 Bezüge,**  
 von 1.1 Stunde Schirm-  
**J. F. B. Helmzel, Fabrik,**  
 Unt. Leipzigerstr. 98, 9262

**Sicherheits-Spiritusplättchen**  
 (bestes Fabrikat).  
 sehr billig.  
**C. F. Ritter,** Leipziger-  
 strasse 90.

**Sinnvolle Nachrichten.**  
 Halle-Zeit (Steintweg 2), 10. Febr.  
**Aufgehoben:** Fuhrherr Schabe  
 und Ehef. Grel (Galenstr. 40 u.  
 Fuhringerstr. 22). Wächter Weber  
 und Helene Penhardt (Saubert-  
 str. 4). Kaufmann Müller und  
 Johanna Biedermann (Halle und  
 Mplau). Zeichenlehrer Gastein  
 und E. K. S. Horn (Halle und  
 Gieblichgung: Büffeler Wolff  
 und Olga Trende (Stierstr. 2  
 und Brunnsgr. 15).  
**Geboren:** Arbeiter Gagemann  
 E. (Canthelstr. 6). Zimmer-  
 mann Knaut aus Nittelleben E.  
 (Klinik). Elternhaus: Alffentzen  
 Krenn aus Mühlleben E. (Klinik).  
 Maler Treubius E. (Werdenfeld-  
 str. 10). Kaufherr Ludwig aus  
 Werderhütte E. (Klinik). Lehrer  
 Münda E. (Landsbergerstr. 53).  
 Hilfschaffner Heinrich Götze  
 (Thomaststr. 47).  
**Geboren:** Lehrer Schulz aus  
 Gauschammer, 42 J. (Klinik).  
 Arbeiter Schwabe aus Reußen  
 Ehefrau Ida geb. Trauenteil, 34 J.  
 (Klinik). Zimmermann Knaut  
 aus Nittelleben Ehefrau Ida geb.  
 Weichardt, 38 J. (Klinik). Kauf-  
 mann Bäntzer, 55 J. (Weidner-  
 str. 74). Wollweber S. Böttner,  
 39 J. (Anhalterstr. 10). Verh.  
 Arbeiter Mikkel E., 4 J. (Weidner-  
 str. 9).  
**Halle-Nord (Gr. Brunnenstr.)**  
 10. Februar 1914.  
**Aufgehoben:** Stenographin-  
 Reich und Gehilfin Schulz (Rth.  
 Wagnerstr. 48 und Reilstr. 4).  
 Lehrer Schmidt u. Martha Sverre  
 (Klinik). Zimmermann Knaut  
 aus Nittelleben Ehefrau Ida geb.  
 Weichardt, 38 J. (Klinik). Kauf-  
 mann Bäntzer, 55 J. (Weidner-  
 str. 74). Wollweber S. Böttner,  
 39 J. (Anhalterstr. 10). Verh.  
 Arbeiter Mikkel E., 4 J. (Weidner-  
 str. 9).

**Sozialdemokrat. Verein**  
 für Halle-Saalekreis.  
 Den Mitglieblern die traurige  
 Nachricht, daß unter lang-  
 jähriges Mitglied Frau  
**Adelgunde Hennig**  
 gehern mittag an Lungen-  
 erkrankung verstorben ist.  
 Ihre ihrem Ahndenten!  
 Der Vorstand.  
 Die Leiche wird am Freitag  
 um 2 Uhr in Leipzig ein-  
 gefahrt werden.  
 Für diejenigen erwünscht,  
 welche der Verstorbenen das  
 letzte Geleit gehen wollen, die  
 Bestattung, die der 1.7. Uhr-  
 Zug nach benutzt werden kann.

**Apollo-Theater.**  
 Letzte Woche!  
 Das Tagesgespräch  
 von Halle:  
**„Der Unterseeboot“**  
 Klauerh. h. g. Schmarplatz  
 mit **7 Pauly Frank**  
 die besten Charakter-  
 Darsteller der Welt.  
 6061) Allabendlich:  
**Beifallsstürme!**

**Stadttheater Halle (S.)**  
 Herruf 1181.  
 Direktion: Geh. Hofrat Richards.  
 Donnerstag d. 12. Februar 1914:  
 152. Vorst. im Abonn. 4. Viertel.  
 Novität: Novität:  
**Wie einst im Mai.**  
 Soubrette in 4 Akten  
 von Hubold Bernauer u. Rudolph  
 Schaner, Musik v. Walter Kollo  
 und Willy Brechschneider.  
 (Verfasser von „Glimsauer“).  
 Aufführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Ende 10 1/2 Uhr.

**Freitag d. 13. Februar 1914:**  
 153. Vorst. im Abonn. 1. Viertel.  
**Zum Gedächtnis an**  
**Richard Wagners Todestag**  
 (gest. 13. Febr. 1883).  
**Der fliegende Holländer.**  
 Romantische Oper in 3 Akten  
 von Richard Wagner.  
**Schnell-Gedächtnisreiben,**  
 von Zebemann in wenigen  
 Stunden ohne Lehrer zu erlernen.  
 Preis 80 Pf.  
 Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
 Halle (S.), Gars 29.

**Am Dienstag verschied nach kurzem**  
**Leiden meine teure Lebenskameradin**  
**und unsere geliebte Mutter**  
**Adelgunde Hennig**  
 geb. Gerd.  
 Die innige Teilnahme an unserem grossen  
 Leide mildert unsern Schmerz.  
**Paul Hennig**  
 und Kinder: Hilde, Herbert.  
**Halle (Saale), 11. Februar 1914.**  
 Crijfstrasse 22.  
 Die Veretigung der Verdichtenen mit dem All  
 geschieht durch die lösende Flamme (im Krematorium  
 in Leipzig am Freitag, 13. Februar, nachmitt. 2 Uhr).  
 Kranzspenden waren nicht im Sinne der Heim-  
 gegangenen.  
 6978

**Am Dienstag den 10. Februar, mittags**  
**12 Uhr, verschied nach kurzem Leiden die**  
**Frau unseres Kollegen Paul Hennig**  
**Adelgunde Hennig.**  
 Mit unserem Genossen betrauern zwei  
 Kinderden den herben Verlust.  
 Möge ihm auch unser inniges Mitgefühl  
 die schweren Stunden erleichtern helfen.  
 Redaktion und Verlag  
 des Volksblattes.

**Danksagung.**  
 Für die herrliche Teilnahme bei unserem schweren Verluste  
 und die reiche Kranz- und Kartenflut beim Hinscheiden  
 meiner lieben Frau, unserer unergiebigen Mutter  
**Frau Berta Mertens**  
 sage an diesem Bege alle Verwandten, Freunden und Be-  
 kannten meinen innigsten Dank. Insbesondere danke ich meinen  
 Arbeitskollegen von der Firma Schöma u. Wülfel für die schöne  
 Blumenbeute. Besonderen Dank geht auch den Herrn Pastor  
 Jahr für die widerstandstrennen Trostwort.  
 Der tieftrauernde Gatte **Robert Mertens** nebst Kinder.  
 Halle (Saale), den 11. Februar 1914.  
 6970



## Aus der Provinz.

### Die Krankenkassen im Bezirk Merseburg.

Die Wünsche der sozialdemokratischen Vertreter bei Beratung der Reichsversicherungsordnung auf Beteiligung der kleinen, leitungsunfähigen Klassen sind leider unerfüllt geblieben. Nach einem ausführlichen Bericht der Krankenkassen in Preußen bestehen im Bereich des Oberverwaltungsamtes Merseburg insgesamt 179 Krankenkassen. Einige kleine Nischen haben außerdem die Zulassung beantragt, so daß sich die Gesamtzahl auf etwa 182 Kassen beziffern wird. Folgende Zusammenstellung veranschaulicht die Art und Größe der verschiedenen Klassen. Es bestehen: 22 Christenvereine mit 170627 Mitgliedern, 12 Landkassen mit 97161 Mitgliedern, 10 Vereine der Christenvereine mit 7539 Mitgliedern, 105 Betriebskassen mit 51746 Mitgliedern, 4 Innungs- und Gewerkschaftskassen mit 4419 Mitgliedern.

Außerordentlich beauerlich ist gerade die hohe Zahl der letzten beiden Arten von Kassen, deren Mitgliederzahl in mehreren Fällen nur 50 bis 100 beträgt. Nach § 36 der R.-V.-O. wird bei jeder inneren Verwaltungsbehörde eine Abteilung für Arbeiterversicherung (Versicherungsamt) errichtet, auch kann die untere Verwaltungsbehörde bestimmen, daß für die Bezirke mehrerer unterer Verwaltungsbehörden ein gemeinsames Versicherungsamt errichtet wird.

Für den Regierungsbezirk Merseburg sind insgesamt 22 Versicherungskassen errichtet und zwar in folgenden Orten: Wittenberg, Kreis; Delitzsch, Kreis; GutsMuthsberg, Kreis (Zirkel in Gölitz); Liebenwerda, Kreis; Mansfelder Gebirgs-Kreis in Mansfeld; Mansfelder Seebad; Giesleben; Merseburg, Kreis; Merseburg, Stadt; Naumburg, Kreis; Querfurt, Kreis; Halle, Saalkreis; Halle, Stadt; Sangerhausen, Kreis; Kreis Schweinitz in Verbera; Torgau, Kreis; Weißenfels, Kreis; Weißenfels, Stadt; Wittenberg, Kreis; Zeitz, Kreis; Zeitz, Stadt; Giesleben, Stadt.

Die Wahlen der Vorstände der verschiedenen Ämtern finden voraussichtlich in der Zeit vom April bis Mai d. J. statt. Wahlberechtigt sind nur die Vorstandsmitglieder der oben angeführten Krankenkassen und sind nähere Angaben über die Ausführung sowie Tag und Stunde der Wahl, desgleichen auch die Zeit zur Einreichung der Wahlgeschäfte beim Versicherungsamt einzuholen. Jedem Vorstandsmitglied muß ein Exemplar der Wahlordnung ausgehändigt werden.

### Obstbaumzählung in der Provinz Sachsen.

Die am 1. Dezember 1913 zugleich mit der Viehzählung vorgenommene Obstbaumzählung hat für den preussischen Staat das Vorhandensein von 106970988 Obstbäumen ergeben. Bei der ersten Obstbaumzählung, die am 1. Dezember 1900 stattgefunden hat, sind nur 90388434 Stück gezählt worden. Wenigstens Obstbaumbestand ist also während des zwanzigjährigen beständigen Aufwuchses im Zeitraum von 13 Jahren um 18,35 Proz. gewachsen. Für die Provinz Sachsen weist die Obstbaumzählung in ihren vorläufigen Ergebnissen, gegenübergestellt den Ergebnissen von 1900, folgende Zahlen nach: 1900: 14761272 — 1913: 16094475 Bäume (+ 8,86 Proz.); für den Regierungsbezirk Magdeburg: 4205056 — 5126131 (+ 21,94 Proz.); für den Regierungsbezirk Merseburg: 8247624 — 8368410 (+ 1,46 Proz.); für den Regierungsbezirk Erfurt: 2331592 — 2599901 (+ 11,51 Proz.).

Hieraus geht hervor, daß die Zahl der Obstbäume in der Provinz viel weniger stark gestiegen ist als im Staatsdurchschnitt. Namentlich hat sie sich im Regierungsbezirk Merseburg fast gar nicht zu erhöhen vermocht. Wenigstens günstiger stand allerdings der Regierungsbezirk Magdeburg da, in welchem der Obstbau Fortschritte gemacht hat, die nicht anders als höchst erfreulich bezeichnet werden können. Trotzdem nach den bisherigen Feststellungen die Provinz Sachsen bei der letzten Obstbaumzählung nicht übermäßig auf abgenommen hat, ist sie doch immer noch diejenige preussische Provinz geblieben, welche über die größte Anzahl von Obstbäumen verfügt. Von den Regierungsbezirken des preussischen Staatsgebietes steht in dieser Hinsicht Merseburg an der Spitze, dessen Obstbaumbestand sogar den einer ganzen Reihe von Provinzen nicht unbedeutend übertrifft.

### Der Landtag der Provinz Sachsen.

Der am 1. März in Merseburg zusammentritt, wird sich mit nachdringlichen wichtigeren Vorlagen beschäftigen: Haupt-Haushaltplan für die Rechnungsjahre 1914 und 1915; Verwaltungsbericht für 1911-12; Zählungsgesellschaft Sachsenland und die Beteiligung des Provinzialverbandes daran; Erweiterung der Provinzialabstufung zu einer sächsischen Provinzialabstufung; Errichtung der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen; Wasserregulierungen in der Altmark; Ordnung für das Provinzialmuseum.

Merseburg. Sitzung der Stadtverordneten vom 9. Februar. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde die Wahl eines Kreisratsvorsitzenden vorgenommen, da der frühere Vorsteher Grempler sein Amt als Kreisratsvorsitzender niedergelegt hatte. Gewählt wurde Stadtverordneter emeritierter Post bis Ende 1918. Die Tagesordnung wurde dann wie folgt erledigt: Zur Wahl der Mitglieder der hiesigen Deputationen und Kommissionen für 1914-15 waren die Vorschläge der Wahlkommission den Stadtverordneten schriftlich zugelegt worden, welche dann auch, da kein Widerspruch erfolgte, gewählt waren. In Abfertigung für das Amtserbe des Angezogenen wurden auch die Herren Kuntze, Dr. Witte und Dr. Steinfort, in den Verwaltungsrat der von Schulz-Wassersdorffschen Stiftung die Stadtr. Schulz und Elze. In die Vereinstätigkeitskommission wurde bis Ende 1915 der Cetanon Dr. Heinrich Siedner gewählt. Sodann erfolgte die Entlassung der Jahresrechnung für 1912 der Minderbehörde und wurde zur Bestimmung des Haushaltsplans für das Geschäftsjahr 1913-14 abgelesen. Die Einnahme und Ausgabe balanciert mit 60.500 Mk. Der Haushaltsplan wurde genehmigt. Am die angeführten Memoranden an der Stadtkassenrechnung wurden 74 Mk. bewilligt. In der Minderbewirtschaftung der Minderburg sollen bewilligte Beschlüsse genehmigt werden, welche die Summe von 4500 Mk. erfordern. Die Verammlung stimmte dem zu und beschloß, den Betrag aus Sparmittelnüberschüssen zu entnehmen. Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung entspann sich eine recht lebhafte Debatte. Mit Frau Baummann-Zentli soll über die Anstaltungen ein Vertrag abgeschlossen werden, daß nach erfolgter mündlichstlicher Vereinbarung und Verfertigung der ausgearbeiteten Maße die in den Besitz der Stadt übergeben und in dem Altertumsmuseum aufgestellt werden. In dem Heimatmuseum werden Räume für die Altertumsstunde eingerichtet werden. Die Sammlung soll den Namen Frau Baummann-Zentli erhalten. Die Verammlung ist über die Zustimmung zum Abschluß des Vertrages. Die Vorlage behr. weitere Beschlußfassung über Gewährung von Erlöszulagen wurde auf Antrag des Stadtr. Höpfe in die geheime Sitzung verlegt und wegen Mangels an Mitteln abgelehnt. Bei

Titel IX 5 der Kämmereifläche wurden 600 Mk. in Ausgabe zugewandt; es betrifft dieser Posten die Beschaffung der Werk- und des Gottesdiensts. Die im Etat eingeschaltete Summe reicht nicht aus. Beim Titel IX der Kämmereifläche reicht die eingekaufte Summe ebenfalls zur Unterhaltung der hiesigen Gebäude nicht aus und wurden 1500 Mk. nachbezahlt.

Stutenhof. Ein Kind überfahren. Das Landgericht Naumburg hat den landwirtschaftlichen Arbeiter Karl Stadler wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte fuhr am Samstag des 4. September 1913 mit einem leeren Entwerden, den zwei Pferde zogen, in langwieriger Ganganart durch die Dorfstraße. Er war von links her in diese Straße eingebogen und auch auf der linken Seite verfahren. Einige Gänse wurden durch den Wagen verfahren. Einer ihnen hatte sich am linken Beirande ein zweijähriger Knabe befunden. Dieser wurde von dem Wagen überfahren und getötet. Der Angeklagte hatte in der Straßmitte gehalten und nicht über die Pferde hinweg auf die Straßmitte leben können. Darin, daß er sich dieser Pflicht nicht erachtet hat und daß er der Vorsicht gegenüber links gefahren ist, hat das Gericht die dem Angeklagten zur Last gelegte Fahrlässigkeit erachtet. Die Revision des Angeklagten wurde vom Landgericht als unbegründet verworfen, da die Zahlungsverhältnisse festgestellt ist.

Witterfeld. Aus dem Witterfeld. Unter den Witterfeldern der letzten Wochen haben auch die Arbeiter in den hiesigen Stollenarbeiten zu leiden. Die Koble ist stellenweise bis zu 70 Zentimeter tief gefahren, und es ist daher erforderlich, daß das Vesodan für die Häuser sehr besonders schwierig ist. Dabei kommt noch ein anderer Umstand in Betracht. Die meisten Arbeiter haben Herdöfen, bei den letzten unangünstigen Verhältnissen werden sie teilweise bis zu 10 Mk. pro Woche weniger als früher. An die Gruben selbst werden nunzeit bedeutende Anforderungen gestellt. So hat eine Grube anstandslos täglich an Kohle bis zu liefern 70 Waggons an eine andere Arbeit, 50 für eigenen Bedarf und mehrere noch nach anzufragen. Um diesen hohen Anforderungen gerecht zu werden, läßt die betreffende Grube jetzt Tag und Nacht arbeiten.

Unfall bei der Arbeit. Ein schwerer Unfall wiederholte sich in der hiesigen Arbeit eines Arbeiters. In seiner Nähe spielte ein mit lebendem Kohlen gefülltes Rohr. Die Kohlenfeur erlosch sich über sein Gesicht. Der Mann wurde, der schwere Verwundungen im Gesicht erlitt und wahrscheinlich sein Augenlicht einbüßte, wurde in die Klinik nach Halle überführt.

Feilbietung. Parteiverammlung. Die letzte Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins beschloß sich noch einmal eingehend mit dem Heiligt, sowie den Vorgesetztenleistungen bei der Stadtkassenrechnung. Aus dem erläuterten Bericht geht hervor, daß bei der Wahl 24 Kleinrentnervereine die, wenn sie die Mehrheit nicht mehr in ihren Geschäftszahlen zahlen dürften, einfach ihre Existenzmöglichkeit verloren gingen, gegen uns gewählbar. Außerdem war es noch über anderthalb Duzend unabhängiger Arbeiter, die es mit ihrer Ehre vereinbaren konnten, den Besizer ihre Stimme zu geben. Ferner wurde festgestellt, daß ein einzelner Zeit Arbeiter, die bei der Wahlwahl unteren Genossen ihre Stimme gegeben hatten, bei der Abstimmung der Wahl fernabblieben war. Diese Tatsachen geben uns einen deutlichen Hinweis, wo zunächst mit der Majorität einzuweisen ist. Außerdem gibt es noch zahlreiche Genossen, die es als ihre Pflicht betrachten müssen, sich recht bald zu naturalisieren, damit sie nicht nur ihre Pflichten, sondern auch ihre Rechte als Einwohner erfüllen können. In der lebhaft geführten Debatte kam wiederholt zum Ausdruck, daß man Maßnahmen treffen muß, um solche Verformungen in Zukunft zu vermeiden. Hierauf wurde noch der Stellenbericht entzogen genommen, der eine Einnahme von

# WEISSE WOCHE

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass unsere Angebote während dieser grossen Verkaufstage

## in allen Aussteuer-Artikeln

Weisswaren, Leibwäsche, Leinenwaren, Gardinen usw. usw.

in Bezug auf die Güte der Qualitäten und deren Preiswürdigkeit

## unerreichbar dastehen.

10% Rabatt bewilligen wir, trotz unserer billigen Preise, während der Weissen Wode auf weisse und auch auf alle anderen Waren in unserem Geschäft bei Barzahlung (ausgenommen sind nur Kurzwaren und Strickwolle) 10%

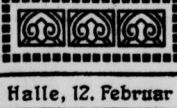
Sehenswerte Schaufenster- und Innen-Dekorationen!

# Brummer & Benjamin

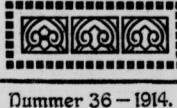
Grosse Ulrichsstrasse 22/24.







# Unterhaltungs-Beilage



Halle, 12. Februar

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 36 — 1914.

Großen Seelen ziehen die Schmerzen nach, wie den Gebirgen die Gewitter. Jean Paul.

## Barza und die Hetäre.

Von N o b a N o b a.

Barza — das war der berühmte Leutnant, dessenwegen einmal — 1897 oder 1898 — das Verordnungsblatt umgedruckt werden mußte. Die Geschichte ist sehr bekannt.

Am 18. August, Kaiser's Geburtstag, werden alljährlich die Militärkolonnen ausgemustert — schwärzen und kommen als Leutnants zur Truppe. Wohin, zu welchem Regiment — das ist bis zehn Uhr vormittags tiefstes Geheimnis.

Aber die Akademie muß doch ihre Leute equipieren, der Schneider Aufsichtliche und Knöpfe anheften. Von denselben Schneider löst man sich einfach eine Uniform extra anmessen — dann hat man das Geheimnis sofort heraus: himmelblauer Kragen, gelbe Knöpfe — Gott sei Dank! Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 in Wien.

In seiner Freude über den Haupttreffer Wien zog Barza die Extraimform schon am 17. abends an und fuhr in den Vater — als Leutnant. Warum nicht? Er war ja Leutnant; die Ernennung vom Kaiser unterschrieben und im Verordnungsblatt abgedruckt.

Aber er hatte noch nicht geschworen. Und als er in dieser lustigen Nacht im Vater einen Kravall bekam und den Säbel zog — na, da war's nicht Ehrenhoch der Offiziers, sondern schwere Körperverletzung mit tödlichen Waffen, beanagen von einem Mörder — und es beharrte aller, aber auch aller Resolution von Exzellenzintendant und Exzellenzsenat und immer wiederholter Hinweise auf Barzas ausgeschiedene Befähigung und Fähigkeit, damit der arme Kerl mit einem blauen Auge aus der Schlammhitze komme und doch noch seinen Rang behalte — freilich nicht bei Deutschmeistern, aber bei Philippittidisch-Infanterie Nr. 70, meergrein, in Jimon.

Jimon, Semlin, liegt im südlichsten Eudalbanan — nein, Lamontien — wo sich Nische und Hosen Gute Nacht sagen. Ein so flaches, Heines nicht? — wenn am Morgen ein Zigeuner betteln nach Jimon kommt, lennt ihn zu Mittag die ganze Stadt.

Semlin hat nämlich immerhin einen Vorzug: es ist Grenzstadt. Gegen Serbien. Schief gegenüber, jenseits der Save, liegt Belgrad.

Belgrad ist ja auch nur ein Nest, aber doch Hauptstadt eines Reiches; es gibt Diplomaten, Minister, einen Hof; Chantanten, Theater, Cafés, Damen, Frauen und Weiber. Nun hat Serbien auch Kunstgalerie. Wenn die Belgraderin einen Gut kaufen will, legt sie einen alten Dedel auf und fährt nach Semlin, ins Oesterreichisch-ungarische, wählt aus Rettes im Laden, schmeißt den alten Dedel in die Save und kehrt mit einem neuen Gut auf dem Kopfe heim, ohne Zoll zu zahlen. Wie diese Art sind die Siebziger schon zu mancher hübschen Bekanntschaft gekommen.

Eines Tages ging Barza an der Save spazieren und erwiderte ...

Nun, schon war sie bei näherem Zusehen nicht; aber sehr, sehr schamant. Sie sind nobelbar, die Walfrausträuer; die stolze, aufrechte Grazie ist vielleicht ein Erbteil von Hellensgen; überaus iprd — das haben sie von den Türkinen; eine Türkin fühlt sich, wenn sie nur ihre Stimme vor einem Fremden hören ließ, schon so beschämt, als hätte sie sich nackt gezeigt; und bei aller Herbstzeit gehen diese Frauen so gern, so heimlich, so leicht über die Grenze wie der herbe Regentier Wein.

Die Barzade also war Ingenieursgattin aus Belgrad. Drüben, zu Hause, nämlich eine Anglisthorlette Frau. Hier, im Auslande, muß eine blispöhlische Lust zum Abenteuer sie überfallen haben.

Da konnte sie an ihren Bekannten geraten als an Barza. Auch er immer wie der Mite. Ming Tag und Nacht, Jahr und Tag umher in Träumen — und plumpst in eine Situation, daß er Monate brauchte, sich herauszufinden. Aus solchen Träumen werden im Frieden Unglückliche und werden in der Schlacht; die da um und um Entschließen wäsen, aufstehen sich ja nie.

Kurz, Barza verbrachte eine wahnwitzige Stunde mit der Serbin — und anschließend, seine Augen flackerten, deklamerte er ihr ... Gebiete.

Die Ingenieurin war noch keine alltägliche Frau. Sie fragte ihn:

„Hör, was sind das für Gebiete?“

Barza redete sich und sprach:

„Die hab ich gemacht.“

„Du?“ Sie glaubte es nicht recht. „Und auf wen?“

„Auf dich.“

„Hast mich doch nie gesehen, Kindslogel.“

„Tausendmal im Traum. Ich liebe dich, seit ich lebe.“

Die Serbin wollte immer mehr Gebiete hören, und Barza bellamierte immer mehr — flammende Worte, die zum Stößen luden — flammende Hüfte, die Worte wurden.

„Weber,“ sagte sie, „du bist ja wahrhaftig ein Dichter.“

Und man konnte er gern: er war's auch wirklich — ein oft gedruckter, ein bekannter Dichter; und immer undrücklicher lüchtes Freudonim. Sein Mensch achnte: „Haffiuddin“ ist ein Leutnant, der arme kleine Barza von Siebzig aus Semlin.

Da fragte die Ingenieurin:

„Hör! Und zahlst man dir auch Geld dafür, wenn man dich drückt?“

„Gewiß.“

„— Und schämst du dich nicht. . .?“

„Warum denn?“

„Nun, in deinen Liebern — nicht? — verströmst du dein Gut; deine inneren Regungen vertrittst du den Menschen, den Schulgelehrten, den Kaufmannsfrauen; den Abmontenten. Deine Seele gibst du preis — und läßt dich dafür bezahlen. Pfui!“

Barza lächelte. „Ich läme mir wie ein Dilettant vor, ein Stümper, wenn ich meine Verse umsonst vergäbe. Grabe, das man sie bezahlt, machst mich stolz und groß. Ein Dichter muß seine Ehre im Reibe haben, wenn er auf den Lohn verzichtet.“

Stolpore hat auf Bestellung gestaltet — für Geb — sein

Beines. — Und ich bin Offizier, ich will fürs Vaterland sterben; fürs Leben muß mich mein Vaterland begahlen. Ich nehme auch dieses Geld und erlöse nicht.“

Sie war gereizt durch die Erregungen der Liebe — er nicht minder. Sie kamen ins Stieren.

Bar's ihr Herz oder wollte sie Barza ändern? Sie rief:

„Wenn du dich für dein heiliges Vaterland bezehlen läßt — warum ich nicht? Mein Mann ist Beamter — er dreht jeden Groschen dreimal um. Ich bin noch Semlin gekommen, um mit einem Pelz zu kaufen, und toll zurück — ohne Pelz, weil er um eine Pappale mehr kostet, als ich habe? Gib mir auf der Stelle zwanzig Kronen!“

Barza konnte dieses Wort erst seit heute nachmittag — aber ihm war, als wären ihm im Aetherflug die Ärtide geblieben. Die wunderbare Stunde seines Lebens endete: im Dred.

Zwanzig Kronen! Er blühte die Frau still an, kam ins Weinen und schluchzte, riefend vor Jörn und Enttäuschung.

Eine Kurz — n'ets weiter, Zwanzigkronenkurz. An die hatte er geglaubt. Nur heute nachmittag — immerhin gehalten. hätte ihr das Geld gern hingeworfen und mit runder Gebärde noch tausendmal mehr . . .

— wenn er's nur hätte!

Sie ging froh, mit kurzen Gruß, und er blieb vernichtet — Ah, so bekümmert zurück bekümmert, weil er in diesem ergründeten, lumpigen Augenlid wieder zufällig ergründete, lumpige zwanzig Kronen nicht hätte, um sie dieser — dieser Kurz . . .

Kaum war sie gegangen, da rannte Barza, sich zwanzig Kronen pumpen, und lief ans Savenfer.

Der Dampfer war davon.

Mit dem nächsten Postdienst, in Uniform, wie er war, fuhr Barza hinüber, nach Belgrad. (Damals, zu König Alexanders Zeiten, kuffte man's noch wagen; Oesterreich stand gut mit Serbien.)

Auf alle Art versuchte Barza, die Ingenieurin aufzufinden. Vergebens.

Und die zwanzig Kronen branten ihm im Sack — er mußte, er mußte sie der Kanalle geben.

Er mußte sich rächen an ihr, sie erniedrigen. Sie sollte ihr Geld haben. Und nicht sagen können: ein österreichischer Offizier hat mich gebahrt und ist mir den Lohn schuldig geblieben.

Nicht einmal — nein, dreißigmal war Barza drüben; die Ingenieurin erwiderte er nirgends. Wühte ihren Namen nicht und konnte doch nicht fragen, um Himmels willen.

Das hies Erlebnis bohrte und fraß an seiner Seele.

Da, eines Abends, Barza war wiederum in Belgrad und hatte sich die Augen nach der Person ausgesucht — da verjämte er das letzte Abendstiff.

Was um? — Nun ins Theater.

Eine ganz gewöhnliche Vorstellung, ein Boulevardstüd von Aufschlitz. Nichts Verächtliches.

Im Zwischenakt, bei hellerleuchtetem Saal, läßt Barza gelangweilt seine Wit . . .

Mein Gott! Drei Jahre hat er sie wie eine Stednadel gesucht — da sitzt sie — in der Prologzinsenloge.

Mit . . . Aber nein, es ist nicht möglich.

Barza weilt es selbstest und glaubt sich's selber nicht. Er zischt den Nachbar an, heifer und heijig:

„Sie! Wer ist das? Die Frau?“

Und der andere, ohne hinzublicken — nach wem konnte der Freude sonst getrag haben?

Dies Frau, mein Herr, ist jetzt Ihre Majestät, unsere Königin.“ Man hört lautlich, er blüht die Wahl des Herrschers ganz und gar nicht. Sie haben wohl in der Zeitung gelesen: Vor kurzem noch Draga Maloin, Gattin eines Ingenieurs . . . Der Nachbar nicht bemerkt.

Einmal mußte Barza wegen des fälschlich funktionierten Verordnungsblatt umgedruckt werden, und deshalb Barza erleben des Aufstörerendliche, einer Königin zwanzig Kronen zu schulden. (Zimplissimus.)

## Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution von Anatole France.

Aus Klugheit und gutem Geschma verdächtig er, daß er selbst eine Galerie holländischer Bilder besetzen hatte, die nur vom Kabinett Colberts an Zahl und Güte übertroffen wurde. Das war die Miete für schon, erwiderte der Vater, „und alles, was sich nach ihr richtet. Doch ich will Ihnen sagen, daß die Götter von Feuers, Stern und Erde noch immer mehr tauen, als die Metereen von Wateau, Boucher oder Van Loo. Sie haben die Menschheit verhäßt, aber doch nicht erniedrigt, wie Raubdorn oder Trauonard.“

Ein Ausrufer kam vorüber:

„Verurteilung des Revolutions-Tribunals: . . . Die Liste der Verurteilten!“

„Ein Revolutions-Tribunal reicht gar nicht aus,“ bemerkte Gamelin. „In jeder Stadt, was sag ich, in jeder Gemeinde, in jedem Kreis sollte eines sein. Alle Kommissarien, alle Bürger müßten Richter werden. Wird die Nation von den Kommissaren des Reiches, von den Doktern der Republik befehrt, so ist die Wachtst ein Verbrechen! Wie? Von Marat, Vorbeur in Aufrubr, Kerilla in Empörung, die Vende in Flammen, Mainz und Valenciennes in den Klauen der Skalation, Verrat in den Städten und Nellenagen, Verräter auf den Wanden des Monats, Verräter mit der Karte in der Hand im Kriegsrat unserer Generale! . . . Die Guillotine muß das Vaterland retten!“

„Ich habe eigentlich nichts gegen die Guillotine,“ erwiderte der alte Brotzeur. „Die Natur, meine einstige Herrin und Lehrmeisterin, sagt nichts davon, daß das Menschenleben irgendwelchen Wert hätte. Sie lehrte im Gegenteil auf alle mögliche Weise, daß es wertlos ist. Der einzige Zweck der Schwestern scheint der zu sein, daß sie die Natur der anderen bilden, die ein gleiches Schicksal erwartet. Todschlaß ist Naturrecht, folglich ist die Todesstrafe rechtmäßig, vorausgesetzt, daß sie nicht aus Zorn oder Gerechtigkeit, sondern aus Notwendigkeit oder Vorteil verhängt wird. Trotzdem muß ich verzehe Anfinke haben, denn es eieft mich, Vult fliegen zu sehen, und alle meine Vhilosophie war noch nicht imstande, mich von dieser Entartung zu befreien.“

„Die Republikaner,“ entgegnete Coraist, „sind menschlich und gerechtfertigt. Nur Despoten behaupten, die Todesstrafe sei ein notwendiges Hilfsmittel der Autorität. Das souveräne Volk wird es eines Tages abschaffen. Aboestere hat sie bekämpft, und mit ihm alle Patrioten; das Gesetz, das sie aufhebt, kann nicht anders als gerecht sein. Ihre so lange war sie in Anwendung während des letzten Jahres der Republik unter dem Schwert des Gesetzes gefallen ist.“

„Gamelin und Brotzeur waren jetzt nicht mehr die Lebten. Nachzügler hatten sich angegeschlossen, darunter Frauen aus dem Bezirk, insbesondere eine schöne, häßliche Tristostee in Kopf- und Schößchen, die einen Säbel am Wuchergürtel trug, eine hübsche Blondine mit wirren Haaren und achternem Bruststück und eine junge, blaue, hässliche Mutter, die ihr hässliches Kind stillte.“

Das Kind, das seine Milch mehr fand, hing an zu häßlich, aber sein laudbares Geheiß erriete in Schanden. Es war ebenwunderrigst klein, bleich und schwammig; seine Augen brannten, und die Mutter blühte es mit idemischer Sorge an.

„Es ist noch sehr klein,“ sagte Gamelin, sich zu dem armen Gungling umdrehend, der in seinem Rücken drückte, denn die Wunden in der Weibe drängten so heftig nach, daß man hätte erwidert:

„Sech Monate alt, das arme Viehchen! . . . Sein Vater ist im Felde bei dem Heer, das die Oesterreicher nach Lande gerückt. Er heißt Michel Dumonteil und ist von Paris Tuchmadregerle. Auf einer Bühne vor dem Nationaltheater er als Held angetreten. Der Armee wollte sein Weib und vertrieben, und die Weib sehen. Er schreibt, ich sollte Geduld haben. Aber wie soll ich Geduld haben (so heißt der Junge), wo ich mich selbst nicht erlauben kann.“

„Ha!“ rief die Blondine hervor, „das dauert noch eine Stunde, und heute abend gibt es wieder die gleichen Szenen vor der Nationaltheaterbühnen. Für drei Eier und ein Viertel Butter kommt man fast um!“

„Warte,“ sagte die Bürgerin Dumonteil, „die hab ich seit drei Monaten nicht mehr gesehen!“

Und die Frauen fielen im Chor ein und klagten über die teuren Lebensmittel, stüchelten auf die Emigranten und wütheten die Kommissäre aufs Schädel. Die liebedürstigen Weiber wurden und Bierpundbrode zuerster — als Preis ihrer Schwäne. Man verbotliche aufrechte Gerichte über die Schlacht nach, das war der Seine erstigt, Wechsche, die in die Klotten geühtet, Warze die in die Vertieren gemerkten sein sollen.

Das lalten die Monastien, Präbikaten, Soldaten und andere Engländer, die das Volk von Paris zugrunde richten wollten. Blühlich freischte die junge Blondine mit dem zerlitterten Bruststück leus auf, als ob ihre Wunde brannten. Sie schüttelte sich heftig, bröchte die Zähne nach außen und bebauerte, man hätte sie die Worte gelassen.

Als man von dem Diebstahl erfuhr, entstand große Entrüstung unter der beim Heer, das die Adelspaläste im Raubzug-Saint-Germain geplündert und die Tuilerien überflammt hatte, ohne das Gerinnte mitzunehmen. Viele Handwerker und armen Weiber hätten mit gutem Gewissen das Schloß von Versailles in Brand geschickt, sich aber für entehrt gehalten. Wenn für eine Nacht gekühen hätten die jungen, liebedürstigen Patrioten rissen sich nach schlechte Weibe über das Mißgeschick des hübschen Mädchens, die aber in dem allgemeinen Wutten erwidern. Man drohte bereits, den Dieb an der nächsten Valere aufzuknüpfen. Eine lernende partische Unterdrückung laut hat. Die große Tristostee wies mit dem Finger auf einen alten Mann, den man für einen feindlichen Mörder hielt, und schwor, daß der „Kapsuziner, der die Mädchen sei. Die Menge glaubte es unbeschön und ließ Todesdröhmen aus.

Der alte Mann, der so jählings der öffentlichen Vergeltung ausgesetzt war, stand hocht beiseite vor dem Bürger Brotzeur und ließ langsam seinen Kopf über die schreie Menge wagen. Er machte einen würdevollen Eindruck, trotz der Verwundung, die den Verminen beim Anblick ihrer tobenen Menge und der noch frischen Erinnerung der Septembermorde befiel. Der Schred, der sich in seinen Jamben malte, machte ihn dem Böbel verächtlich, denn dieser glaubte gern, daß allein die Schuldigen keine Mitleidsfände jürchten, als ob die befehlungslos sei. Womit er sie fällt, nicht nach den Schuldlosen, es lächerten müßte.

Brotzeur hatte es sich zur Regel gemacht, dem Volksempfinden nie zu widersprechen, besonders wenn es sich wild und wahnwitzig gebärde. Denn dann, sagte er, ist Volkes Stimme Gottes Stimme. Aber er war infonquiert und er hielt sich nicht daran, als Kapsuziner oder nicht, hätte der Bürgerin nicht stehen können, da er ihr keinen Namen habe aufgenommen sei.

Die Volksmenge folgte dem voraus, daß der, welcher den Dieb verteidigt, sein Mittdulbiger war, und schon forderten die Menge die frange Verhaftung der beiden Missetäter. Gamelin trat für protestieren ein, und die Missetäter schlugen vor, alle drei mit dem Beschlusse zu verurteilen.

Da plöschief tief das hübsche Mädchen schluchzend, sie hätte ihre Wunde wieder. Nun würde sie mit Wohlgefallen über'schüttet, und man drohte ihr, sie wie eine Kanne öffentlich durchzurauein.

Der Wönd sagte zu Herrn Brotzeur: „Ich danke Ihnen für Ihren Namen. Mein Name hat nicht zu bedeuten, doch ich will Ihnen nennen. Ich heiße Louis de Langueur. Ich bin allerdings Ehrenbürger, aber kein Kapsuziner, wie Weiber da lügten. Weit gefehlt; ich bin Ordensgeistlicher der Barnabiten, aus denen mancher Atendebener und Heiliger hervorging. Der Wönd dieses Ordens reicht weit über den Bergien Karl Borromäus hinaus; als sein väterlicher Schwager ist der Apostel Petrus anzuführen, dessen Namenszug in Wappen steht. Ich würde mich Aloffter verlassen, das jetzt Sitz des Bezirks vom Font-Neuf ist, und weltliche Kleidung anlegen.“

„Mein Vater,“ erwiderte Brotzeur mit einem Blick auf den langen roten Leinwand des Ordensgeistlichen, „Ihr Ansehen bezieht auf Geneve, das die Ihren Stadt von Paris nicht verlassen hat. Sie hat Sie. Ich habe Ihnen versprochen, als verlassen haben. Und in diesem köstlichen Aufzuge setzen Sie sich ganz umnis des Schmachungen des gottlosen Böbels aus.“

„Ich kann doch nicht,“ erwiderte der Wönd, „einen blauen Hod tragen wie ein Fäuser.“

„Mein Vater, was ich von Ihrem Anzug sage, geschieht, um Ihren Charakter zu ehren und Sie vor den Göttern, die Sie loufen, zu warnen.“

„Im Gegenteil, mein Herr. Sie müßten mich zur Belohnung meines Glaubens ansetzen. Denn ich fürchte mich nur zu leicht vor Göttern. Das ich meine Mute obgleich habe, ist ein Teil der Götterfreiheit. Ich wollte wenigstens das Götter nicht verlassen, in dem ich, dem Götter Götter, die fünf Jahre lang ein stilles, verborgenes Dasein geführt habe. Man erlaubt mir, dazuobeln, Ich behielt meine Heile, während Kloster und Kirche in eine Art Narhaus im kleinen, das sogenannte Vergröberung, verwandelt wurden. Ich sah, mein Herr, ich sah die Symptome der heiligen Wüthung ausbrechen, ich den Namen des ewigen Keutens durch eine Göttergötter erlebte. Manches mal mochte ich sogar den Verurteilungen des Bezirks bei und herbe ertraumide Verurteilungen ausprechen. Schließlich beriet ich die erwachte Stille und lebte seitdem von der Pension von buntern Priestern, die in der Nationalversammlung geübt. Ich habe in einem Stil, dessen Weirde ich das Heer

